



# Die Woche von Versailles.

Während der langen Kriegsjahre ist bei uns, wenn die Wogen der Erregung und der feindseligen Schmähdungen türmhoeh gingen, so oft gesagt worden: „Einmal wird es doch wieder anders sein, wenn die Vertreter Deutschlands und seiner Feinde zusammen an einem und demselben Tisch sitzen. Dahin muß es ja doch schließlich kommen!“ Und jetzt ist es so weit; 57 Monate sind seit Ausbruch des Weltkrieges verfloßen, fast sechs Monate seit Beginn des Waffenstillstandes und seit Proklamierung der deutschen Republik. Diese erste Waidwoche 1919 gehört dem grünen Konferenztag in Versailles. Die er kurze Satz sagt alles, was wir uns jetzt erhofft haben, er denkt alles aus, was wir erwarten müssen. Wer genügt sich in die feindselige Stadt zur Untersuchung des Friedensvertrages zu geben, weiß im voraus, daß er sich viel wird bieten lassen müssen. Schien es doch erst so, als ob uns der französische Ministerpräsident Clemenceau, der sich als den eigentlichen Sieger über Deutschland betrachtet, Papier, Tinte und Feder hinlegen würde zum bestimmungs- und bedingungslosen Unterzeichnen, zur unumkehrlichen Einzigkeit Deutschlands vor seinen Westgenossen. Draußen laßt es die Germania sollte im grauen Sündenbande da stehen, weil sie ihrem deutschen Volk seit 1871 eine Aufführung hatte zuteil werden lassen, wie keine andere Nation in der Welt in der gleichen Frist ihn so glänzend und ehrenvoll erlebt hat. Denn das ist uns nicht vergessen, und in Versailles soll verhindert werden, daß Germania wieder im Festkleid unter den Staaten erscheine.

Der Gemaltstische soll aber doch nicht in einem einzigen brutalen Akt erzwungen werden, man will uns noch eine Gagenfrist gönnen. Der Tag von Versailles wird zu einer Woche, oder doch so ungefähr, ausgehakt. Die Entente will damit zeigen, daß sie aus menschlich sein kann, indem sie uns Zeit läßt, uns auf den Augenblick vorzubereiten, in dem wir die Pflichten des Vertrages von Versailles anlegen müssen. Denn diese Pflichten soll uns nicht gelehrt werden, obwohl in dem 14. Punkte des Präsidenten Wilson, dem Fundament des Waffenstillstandes, von Recht und Verpflichtung, von Freiheit und Selbstbestimmung gesprochen wird. Statt dessen soll der Berichtungsstelle Geheh sein.

Eine Woche ist nur kurz zur Befähigung einer solchen Zukunft, aber sie kann gestreckt werden, wenn dem eisernen Zwange die unbegrenzte Energie entgegengekehrt wird, die dem deutschen Volke die höchste Not gibt. Was helfen uns alle schönen Worte vom Selbstbund, wenn uns die Defensivkraft gerahmt wird? Der deutsche Vorkriegsstand ist herabgewürdigt zu einem kränkenden Naben, und darum wollen wir uns hüten, daß uns die Fingel zu neuem Aufschwung gestuft werden. Ein Schrei des Protestes wird den Beginn dieser Woche von Versailles begleiten, aber das Schreien allein hilft uns nicht, wir müssen auch die Kraft zeigen.

Der internationalistische Sozialistengroß in Amsterdam hat sich gegen den Gewaltfrieden ausgesprochen, aber diese Kundgebung nützt uns nichts, so lange sich ihr die Wölfer der Entente nicht anschließen, und dieser Bestand versagt. Der Streik des Präsidenten Wilson wird oft und ehrlich gesehen sind, und diese Tatsache ist weitgehendes Zukunfts-Möglichkeit erkennen. Aber großen Fragen für die Woche von Versailles ist unklar, was sie uns nicht, wenn wir nicht mehr inprimier können, so erreichen wir nicht. Die schmutzige Wäsche brauchen wir unsern Gegnern nicht unter die Augen zu halten, die kennen sie selbst. Am deren Eindrud in der Welt zu verweisen, kommen sie mit ihrem Anklage-Urtrag gegen den früheren deutschen Kaiser. Dazu wird die Welt ein Seitenstück in den Wählern der Beschlüsse vergebens suchen, und es wird als ein Denkmal des Hoffes und der Infamie über alle Reichsvertretungen dieser Jahre als ein Fanal der Nachzeit hinausleuchten.

Unsere inneren Verhältnisse sind noch unerfreulich, das traucite Kapitel München ist noch immer nicht ab-

geschlossen. Durch alle Erörterungen des letzten halben Jahres ist unser Hoffen auf eine nachdrückliche Wahrung gering geworden, aber einmal muß doch die Einsicht kommen, und wir denken doch, daß diese Woche von Versailles die Eier nach Macht und Geld, die Deutschland zu verderben droht, dämpfen wird. Wer heute für der möglichen Lage des deutschen Reiches nicht bemerkt ist, wird zum Vereiter an seinem Vaterlande. Die Nationalversammlung kommt jetzt wieder zum Wort, eine riesen große Verantwortung liegt auf ihr, und darum muß die ganze Nation hinter ihr stehen. Die Woche von Versailles hebt an; wie sie endet, wissen wir heute nicht, aber wenn sie uns noch so viel fortbringt, die Ehre soll sie uns lassen. Wa.

## Gefahr eines polnischen Großangriffs.

Deutsche Note an Posh.  
Weichsminister Eraberger ließ durch die Botschaftsstands-Kommission in Spaa Warschau Hoch folgende Note überreichen:

„Der deutschen Regierung sind in diesen Tagen zuverlässige Meldungen darüber zugegangen, daß die polnische Armee beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen militärischen Vorstoß mit 4 bis 5 Truppenmengen gegen deutsches Gebiet in Polen und Oberschlesien zu unternehmen. Die Zusammenziehung polnischer Truppen an der deutschen Grenze beträftigt die Wichtigkeit dieser Meldungen. Angeht das Umstandes, daß die alliierten und assoziierten Mächte gegenüber Deutschland die bindende Verpflichtung übernommen haben, daß Polen keinerlei kriegerische Handlungen gegen Deutschland unternehmen werde, und angesichts der weiteren Tatsache, daß Deutschland im Vertrauen auf diese bindende Zusage der Alliierten den Durchmarsch der Armee des Generals Haller durch deutsches Gebiet gestattet hat und genehmigt, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, den Oberkommandierenden der alliierten Armee, Herrn Marschall Foch, hieron in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die alliierten und assoziierten Mächte alles aufbieten werden, um neues Blutvergießen, das durch einen polnischen Angriff entstehen könnte, zu verhindern. Es ist der deutschen Regierung jedoch unmöglich, irgend eine Garantie dafür zu übernehmen, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen aufrecht erhalten wird, wenn die polnische Armee zum Angriff gegen deutsches Gebiet übergehen sollte. Die deutsche Regierung könnte nach einem solchen Angriff selbstverständlich auch nicht mehr den weiteren Durchtransport der Truppen der Armee Haller zulassen. Sie möchte alle Folgen, welche aus einem solchen Vorstoß auf deutsches Gebiet erwachsen würden, ablehnen und weist auf die tiefgehende Erregung der deutschen Bevölkerung in den Angebieten hin.“

Auch der französische General Dubout in Berlin ist von dem Darbieten in Kenntnis gesetzt und gebeten worden, sofort der internationalen Kommission in Warschau Mitteilung zu machen.

## Urtrag auf beschleunigte Einberufung der Nationalversammlung.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung in Weimar hat beim Präsidenten Fehrenbach die Berufung der Nationalversammlung schon auf Montag beantragt, mit der Tagesordnung: Stellungnahme zu dem seitens der Polen beabsichtigten Vorstoß gegen deutsches Gebiet in Polen und Oberschlesien.

## Die Eroberung Münchens.

Nach einem fünfstündigen, der bei der mittelmittelstgen Staatsregierung in München einging, ist am Abend des 1. Mai als erste Gegenangriff die Volkswachmannschaft unter Führung von Leutnant Saegmüller unter Kampf in München eingezogen. Die Weidung wurde besetzt.

Eine in Ruffeln vom Österreichischen Handels-

nanzen in München eingegangene Telephonmeldung besagt, daß am 2. Mai vormittags die Truppen der Regierung Hoffmann in München unter heftigen Kämpfen einmarschierten. Die bewaffneten Arbeiter hätten die Waffen und die roten Armbänder abgelegt. Der Einzug der Truppen erfolgte unter unbedingtem Ziel der Bürgerhaft.

## Verstärkte Straßenkämpfe.

Einem Hamburger Telegramm zufolge stießen sich die Straßenkämpfe in München mit besonderer Erbitterung ab. Straße auf Straße, Haus um Haus, wurde von den vereinigten bayerischen, württembergischen und preussischen Truppen, die ganz München zernichtet haben, genommen. Die Kämpfe in München hielten noch die Nacht über an. Das Feuer der immer stärker vordringenden Regierungstruppen und die Geschwulst funktionierenden der Bewohner, die Nacht größtentheils in den Barrikaden und den Kellerkriegen zu verbringen.

Nachmittags von 4 1/2 Uhr an wurde hauptsächlich in den Vororten Schaffhausen, Nymphenburg und Schwanberg gekämpft. Leiber sind die Opfer auf beiden Seiten nicht gering. Am 30. April war Tagau bereits von den Regierungstruppen genommen. Dort fielen einige Gefangene in ihre Hand. Der Bahnhof Rosenheim wurde nach kurzem Kampfe genommen. Hier hatten die Spartakisten 20 Tote. Spöding wurde ohne Kampf besetzt.

## Erziehung von Geiseln.

Es beschäftigt sich leider, wie als Kammergefahrter wird, daß die Spartakisten- und Kommunikertruppen mit dem Eindringen der Regierungstruppen in München sich an den Geiseln rächen. Unter den Erbschöffen wird gerühmte Generaloberst Graf v. Bötcher genannt, der bekannte Führer der Bayern in den Kämpfen, ferner der Reichsrat Freier v. Würzburg und eine Zahl Industrieller.

Der „Aufmarsch“ der gegen München operierenden Truppen war am Mittwoch planmäßig durchgeführt. Der gesamte Oberbezirk über die im Felde stehenden Heere liegt in der Hand des preussischen Generalleutnants v. Dven. Die bayerische Armee besetzt Generalmajor Mühl. Begegnung für die Letzte, die die Führung beim Angriff gegen München verfolgte, ist, daß den Truppen, um sie gegen Ueberfälle zu sichern, jeweils ein Bataillon vorausfuhr.

General Mühl hatte, um die bayerische Bevölkerung über das Schicksal Münchens zu beruhigen, bekanntgegeben lassen, daß München nicht in Artilleriekämpfe verwickelt werden soll. In einem Aufspruch, der am Mittwoch aus München aufgefunden wurde, rief die Bevölkerung Münchens nochmals dringend um Hilfe. In Flugblättern, die von preussischen Fliegern über München abgeworfen wurden, ist der Bevölkerung mitgeteilt worden, daß jeder, der beim Einmarsch der Regierungstruppen mit Waffen angetroffen wird, erschossen wird. Auch soll die Bevölkerung weichen des Kampfes möglichst in den Häusern bleiben, damit unnötiges Blutvergießen vermieden wird. Die Regierung Hoffmann erließ ebenfalls einen Aufruf an das bayerische Volk, in dem es zum Ausbarren aufgefordert wird.

## Schicksal im Umkreis von München.

Am Mittwoch wurde das Bahngleise München-Rosenheim von den Regierungstruppen ungefähr bis 15 Kilometer nördlich Rosenheim besetzt. Ein Ausfall der Spartakisten aus Rosenheim wurde bei Mottbühl abgewiesen.

Nach Mitteilungen des Oberkommandos Mühl in Augsburg besetzt sich Rosenheim, Pasing und das Bahngleise München in München in den Händen der Regierungstruppen. Die Regierungstruppen außer Starnberg, Brud und Oberschlesien als bürgerlich, Albing, Alling, Auzanung, Unterfranken und Heldringen, sowie Dorfen, an der Eisenbahnlinie München-Waldorf, nach kurzem Widerstand besetzt.

## Unauschbares Angebot des Reichsamtshaus.

Ein am 30. April abends in Bamberg aufgenom-

# Los von Schuld

Erzählung von Hermann Meier.

Dir dort vor ihm stand, die Braut eines andern, war ihm eine Fremde, ihr Räden, mochte es ihm noch so hochselbst erscheinen, durfte ihm nicht rühren, ihre begabenerde Schönheit ihm nicht begreifen.

Sie erschaffieren sich wirklich umsonst, gnädiges Fräulein, sagte er, abnungslos, wie hölzern, fast brutal seine Worte ihr flingen mußten, „wenn Ihnen soliel an meiner Vergebung gelegen ist: nun denn, ich habe Ihnen längst vergeben, oder vielmehr. Sie haben mich gar nicht beleidigt. Wie könnten ein paar spröde, launische Mädchenworte wohl einen Mann treffen, der täglich den Kampf mit dem Leben aufnimmt, nur, um der Mutter einen lörenvollen Lebensabend, der Schwester eine frauenreichend Jugend zu schenken. Wein, gewiß, ich würde Ihnen nicht, Sie haben von Güte und Gewissen gesprochen, die die Sünden von der Farbe, und was sollte ich Ihnen nachtragen?“

Ein leises Kopfschütteln feinerleiste gleichsam zur Selbstbeantwortung, und dann eine stumme Verneigung, bei der es ironisch um seine Mundwinkel zuckte.

Was Wandas Junge lächelte, das war der absolut gleichgültige, nächste Ton, in dem er sprach.

Was aber sollte sie denn erwarten, die Braut eines andern?

Ah, wußte sie es denn selbst? Nachdem Gerhard gegangen, sank sie wie vernichtet in sich zusammen. Nein, Kraft und Wehrlosigkeit hatte ihr diese erzwungene Unterredung nicht gebracht.

Im Gegenteil, sie war wie außer sich, sie und Kleiner hatten die Wollen vollständig getauscht; all ihr Mädchenholz mußte sie zu Hilfe nehmen, um dem Unverschämlichen nicht nachzugeben und ihn schließlich um Verzeihung zu bitten.

Ah, wach ein unheiliges Leben war denn in ihr, das

schlugen, stets Wapbollen, ermahnt? Wie kam es, daß sie nur mit Mühe einen lauten Ausschrei zurückzuwog und sich brennender Tränen nicht zu wehren vermochte.

Unbegreiflich sah sie, beide Arme, mit einem Galt lachend, um die Kehne eines Sessels geschlungen, und große Tränen rollten über ihre heißen Wangen.

Sie hatte es nicht gehört, daß Jutta hereingekommen war. Erst als diese nicht neben ihr stand, sah Wanda erschreckt auf.

„Es ist Besuch da, Wanda, ein Herr, seinen Namen habe ich vergessen. Er läßt dich bitten, du möchtest ihm guten Tag sagen.“ Jutta hatte leise gesprochen, gleichsam wie zu einer Kranken, nun neigte sie sich tiefer über den dunklen Kopf der Freundin.

„Wie du leidest, armes Ercht, ach, müssen denn die Guten, Besten, auch immer das Schwerste ertragen?“

Wanda, die folgte, trostlose Wanda, sah durch einen Kränenschleier auf. „Zu den Guten, Besten rechnest du mich?“

„Nun aber selbstredend —“

Wanda schüttelte heftig das dunkle Haupt. „O, ich bin nicht gut, nein, gewiß nicht — wenn du wüßtest!“

Nun erstarrte sie vor den eigenen Worten in Furcht, Jutta konnte irgendeine Frage stellen.

Aber dazu war die Gesellschaftier viel zu feinfühlig; sie begnügte sich, die letzten Arme aus Wandas Augen zu tupfen. Dann sagte sie sanft: „Wer sich selbst anklagt, darf sich den Besten zurechnen — Trütmier begehen wir alle.“

Wanda sog begierig die bestmögliche Worte ein, sie, Wanda noch vor kurzem das Urteil der Welt so unerschütterlich gleichgültig gewesen war.

Dann schritt sie rasch hinaus, denn ihre Mutter hatte es nicht gern, wenn die Worten dumpf.

Ganz unerwartet, hatte Wanda nun Wehling gegenüber, dessen sie sich sehr wohl erinnerte.

Es pflegte dem mittelgutenen Manne leicht zu werden, das was ihn bewegte, unter der Maske verbindlicher Gleichgültigkeit zu verbergen, aber hier stand er fast fassungslos, und das irdiditartige Leuchten seiner milden Augen war so offenbar, wachseln unbedingtes Ein-

brud Wandas Schönheit auf ihn machte.

Das verändernde Rot feuchter Erregung lag nach auf ihren Wangen und in Wanda schimmerten nach feucht von vergessenen Tränen; die ganze Erscheinung war heute von einem Hauch geheimnisvoller Lebens unwillen, der den geübten Kenner vornehmer Frauenreize förmlich faszinierte.

Langsam ging er ihr ein paar Schritte entgegen, beide Hände wie verlangend nach ihr ausstreckend.

„Ach, hoffe Sie haben mich nicht ganz vergessen, mein gnädiges Fräulein, damals im Wittwoch in den Händen Ihres guten Kameraden, darf ich annehmen, daß unser Freundschaftsbund nur eine Unterbrechung erfahren hat, um desto fehr gestärkt zu werden?“

Wanda reichte ihm flüchtig die schmale Hand. „Sie sind sehr gültig, Herr Wehling,“ sagte sie zerireut, „ich freue mich, Sie wiederzusehen. Aber Sie werden sich nicht lange in unterer Brodingstadt wohl fühlen. Sieder sind Sie unterwegs nach einem Wodebade?“

„Er konnte den Blick nicht von ihr wenden. Wäre sie weniger mit sich beschäftigt gewesen, hätte dieses konstante Ankränen sie rechtlich berühren müssen. Doch in ihrer gegenwärtigen Verfassung bemerkte sie es kaum, und seine Entgegung beachtete sie nicht.“

„Sie halten sich modernen Modus für ein ruhiges Geziehen bescheidenerer Freuden für zu verlassen,“ sagte er nicht ohne Behmut, „und Necht muß ich Ihnen leiber geben. Ich bin unglück, ein durchaus moderner, nervöser Mensch, Trodten finde ich, daß meine Art zu leben allen anderen komplizierten Verhältnissen vorzuziehen ist. Schon der Gedanke an Arbeit und Sorge adt mich an. Nur wer über unbegrenzte Freiheit in seinem Tan und Lassen und über unbeschränkte Freiheit in sich ein menschenwürdiges Dasein. Und hiermit komme ich auch zur direkten Antwort Ihrer lebenswichtigen Frage, mein gnädiges Fräulein — nein, ich bin nicht auf dem Wege nach einem eleganten Kurort, sondern hier, um eine Familienangelegenheit ganz mispöblicher Art zu ordnen.“

Fortsetzung folgt

mener Kunstprach aus München lautet: „Neuer Wunschs-Brief (an Stelle der Mätereierung) zusammengetreten. Wüßte ich in Besprechungen einzutreten. Stellt Waffenhandlungen umgeben ein! Wir stellen dieselben ein, wenn Truppen der Regierung Hoffmann das Reichthum der Staat nicht betreten, da der Willkür ausüben seine Garantie übergeben kann, daß der Einmarsch nicht zu einem blutigen Straßentamp wird.“ Die Antwort der Regierung Hoffmann lautet darauf: „Bedingungen unannehmbar. Legt Waffen nieder! Jeder Widerstand ist nutzlos. Regierung Hoffmann.“

Nach den letzten Meldungen hatten die Regierungstruppen den ganzen Norden Münchens bis zur Briener Straße, der Ludwigstraße und von der Thannstraße bis zum Tegelersee und die Jyarbrücken in ihren Händen. Sie wurden unterstützt von Münchener Bürgern. Die Stadt ist zu einer Wüßte verheert worden.

Die Mote Armees hat aus dort, wo sie zusammenhängen ein ein Befehl ausgegeben, daß sie die Städte des Wüßte überlassen, sondern ist vor jedem Angriff zurückgegangen.

Regierungstruppen meldeten, daß die Straßen Münchens vollkommen verheert sind, auch die Straßenbahn verkehrt nicht mehr. Aus erbeuteten Akten der Moten Armees wurde festgestellt, daß zahlreiche russische Kriegsgefangene in deutschen Uniformen an den Straßen festgenommen. Die Mätereierung hat im letzten Augenblick eine Linnege neuer Wüßte und Einmarsche ausgegeben.

## Rundschau.

### Die Rückgabe unserer Kriegsgefangenen.

In einer Sitzung, die Clemenceau, Lloyd George und Wilson abhielt, wurde die Frage der deutschen Gefangenen besprochen, die noch gefristet werden soll. Die damit beauftragte Kommission hat die Heimführung der 600 000 bis 700 000 Gefangenen beschlossen, da der Wiederaufbau durch gelehrte Arbeiter vor sich gehen müsse.

Der Kommissionsbeschluss entspricht einer selbstverständlichen Forderung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, jedoch ist die Ausführung der drei h. m. Vier (dem Deland) sehr schwierig, bald nach Paris zurück, nicht verlässig wird. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete darf nur durch freie Arbeit erfolgen.

Der Kaiser „Demp“ will erfahren haben, daß Deutschland sich verpflichtet solle, eine gewisse Anzahl Handwerker und gelehrte Arbeiter nach Frankreich zu schicken, um die Wiederherstellung der vernichteten Gebiete zu fördern.

• **Kaiser des früheren deutschen Kaisers nach Deutschland?** Der Kaiser logneten Reichs, den früheren Kaiser unter Anklage zu stellen, ist, was ausdrücklich hingewiesen werden muß, nicht von den Entente-Regierungen gefordert, sondern es ist nur der Vortrag einer Kommission, die auf das Gutachten hauptstädtischer Pariser Juristen gehört hat. Es ist anzunehmen, daß die feindlichen Regierungen alle ernstlich daran denken, diesem Antrage zu entsprechen. Sollte er aber zu Rechtenszwecken im Falle von Weisungen bei den Friedensverhandlungen benutzt werden, so ist immer noch nicht zu glauben, daß die bolschewistische Regierung den Kaiser ausliefern, sondern ihm bei äußerster Zuspitzung der Sache nahelegen wird, über den Rhein nach Deutschland zurückzukehren. Da der Kaiser endgültig auf den Thron verzichtet hat, so würde eine Aufenthalt-Einigung unwirksam zu erweisen sein. Der Anklage-Antrag ist aber, wie gesagt, vorläufig nur als ein Exponat mit zu betrachten, aus dem eventuell Kapital geschlagen werden soll, aber aber auch dann noch keine Weisungen haben wird. In diesem Falle kann man sich wohl auf den staatsrechtlichen Willen verlassen. (10)

• **Preussische Verhältnisse in Preußen.** Der preussische Ministerpräsident Hirth, der sich neulich entschieden dagegen verhalten hatte, daß Preußen durch Verstreifung von Gebietsstücken zu einem „Krautkaffee“ gemacht würde, hatte auf der Thüringer Konferenz in Weimar vorgeschlagen, die Thüringer Kreisverhältnisse als neue Provinz „Groß-Thüringen“ in Preußen einzutreten. Aber zu dieser Forderung auch keine Zustimmung in Weimar fand, so hat sie doch anderswo Beifall erweckt. So ist in einer sehr wohlhabenden, fast meiningischen Grafschaft eine offene Bewegung für die Einverleibung in Preußen entstanden. Die preussischen Steuern sind hoch, aber die thüringischen oft noch höher, und das tut viel. Außerdem zählt Preußen weit höhere Feuerschutzanlagen als die Weimarer, als es die kleinen Staaten können. (11)

### Politische Nachrichten.

• **Der II. Einigen harten Aufschwung nimmt seit längerer Zeit der Gewerbetreibende der deutschen Metallarbeiter aus dem Verbände der deutschen Gewerkschaften. Der „Reichs-Quartier“, die Vereinswesenheit, erscheint in der neuesten Nummer mit einer Auflage von über 100 000.**

• **Braunschweig.** Die braunschweigische Landesversammlung wählte eine neue Regierung, der zwei Mehrheitsfraktionen, zwei Unabhängige und ein Bürgerliche angehören.

• **Braunschweig.** Eine Erklärung Althorns findet sich in der Braunschweiger kommunikativen Zeitung „Volkstreuend“. Er protestiert gegen seine Verhaftung in Hannover und erklärt, er werde sich zur Vernehmung vor dem Untersuchungsamt des preussischen Landtages einstellen.

• **Thorn.** In den nächsten Tagen werden aus dem Kreisamt des Reichs 15 000 deutsche Familien von entlassenen Lehren, Pörs und Eisenbahnbeamten nach Thorn, Stettin und Halle abgeschoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien anzunehmen.

• **Gleiwitz.** Nach einer Meldung des „Derschlag, Wenderers“ in Gleiwitz vom 30. April haben bei Karmen in der Nähe von Gleiwitz die Polen kämpfende Truppen angegriffen und sie zu 5000 in schweren Kämpfen getötet.

## Auslands-Rundschau.

+ Friedensangebot des russischen Reichstages.

Ein Kunstprach aus Budapest lautet: Der Volkskommissar für Wehreres, Bela Kun, sandte an alle Arbeiter der Welt einen Kunstprach, in dem er mitteilt, daß er der bolschewistischen, der sozialistischen und der russischen Regierung eine Note gefandt habe, in der er namens der ungarischen Regierung erklärte, daß sie alle territorialen und nationalen Ansprüche der gegenwärtigen ungarischen und nationalen Regierungen sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Nichternennung in die inneren ungarischen Angelegenheiten, ferner den Transitverkehr und den Abschluß von Wirtschaftsverträgen fordere. Wenn die genannten Regierungen es mit den bisherigen Versicherungen ernst nähmen, könne zwischen ihnen und Ungarn der Friedenszustand von dieser Stunde an hergestellt werden.

• Von deutschen Seeschiffen wurde im Vollenland ein mehrere Tausend Mann starkes Freikorps zur Bekämpfung des Bolschewismus geschickt. Führer ist Kapitän zur See Siemer.

• Paris. Im Humbertprozeß beantragte der Vertreter der Anklage gegen Humbert und Benoit wegen Einverständnisses mit dem Feinde die Todesstrafe.

### Erste Zusammenkunft in Versailles.

Im Laufe des 30. April war dem Grafen Brodorski-Mangau im Auftrag unserer Gegner telephonisch mitgeteilt worden, daß am 1. Mai mittags im Hotel Trianon die Kommission der alliierten und assoziierten Regierungen zur Prüfung der Vollmachten eintreffen würde, und daß der Graf aufgefordert werde, sich dort mit den deutschen Vollmachten einzufinden. Der Graf ließ erwidern, daß er die deutsche Kommission zur Prüfung der Vollmachten, bestehend aus dem Reichsjustizminister Landsberg, dem General-Kommissar Direktor der Reichsstatistik der deutschen Friedensdelegation Simons und dem Justizrat des Auswärtigen Reichsministeriums Geheimrat Gaus beauftragt habe, zwecks Prüfung der bereitgestellten Vollmachten zur angegebenen Zeit in Trianon zu sein. Daraufhin kam mittags die amtliche telephonische Mitteilung, daß der Präsident der gegnerischen Prüfungskommission Reichsminister Jules Cambon den Grafen Brodorski-Mangau bitte, selbst kommen zu wollen. Außer Cambon würden Bonar Law für England, Henry White für Amerika und Matsui für Japan zugegen sein. Da diese Herren sämtlich gleichzeitig Delegierte sind, gab der Graf die Antwort, er werde die deutsche Kommission persönlich einführen.

### Wahrung der Gleichberechtigung.

Die Zusammenkunft fand am 1. Mai nachmittags 3/4 Uhr statt, und zwar in ausgedehnter foretellen Form und unter voller Wahrung der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit. Graf Brodorski-Mangau, die Mitglieder der Prüfungskommission und Justizrat Siemer als Dolmetscher wurden bei ihrer Ankunft zu den Delegierten der Gegner geleitet.

Botschafter Cambon begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache. Graf Brodorski-Mangau erwiderte in deutscher Sprache, daß er die deutsche Prüfungskommission beauftragt habe, die Vollmacht zu übergeben, und stellte den Vorsitzenden der Kommission, Reichsjustizminister Landsberg, vor.

### Austausch der Vollmachten.

Minister Landsberg stellte hierauf die übrigen Mitglieder der Kommission und Herrn Schauer vor. Herr Cambon stellte seinerseits die ihn begleitenden Vertreter der Gegenseite vor, darunter Lord Hardinge statt Bonar Law für England. Er hat dann um die Vollmacht. Graf Brodorski-Mangau bereitete Gaus bereitgestellte Vollmacht Herrn Cambon zu übergeben, der wiederum die Vollmachten unserer Gegner Herrn Gaus einhändigen ließ.

Unter den der deutschen Prüfungskommission vorliegenden Urkunden fehlen die von Italien, Colmaria und Montenegro. Die Vollmacht für Serbien ist im Rahmen des Kaiserreichs der Serben, Griechen und Slowenen aufgestellt, auf der anderen Seite sind Vollmachten vorgelegt für Bolivien und Peru, die uns nicht den Krieg erklärt, sondern nur die Beziehungen mit uns abgebrochen haben, und von dem arabischen Staate Hedschas, der uns wieder den Krieg erklärt hat, noch von uns als selbständiger Staat anerkannt ist. Die Vollmachten von Hedschas werden bei uns unter dem Vorbehalt angenommen sein, daß die Beziehungen zwischen dem Staat und der Türkei in einer von uns jenseitigen ehemaligen Bundesgenossen anerkannten Weise geklärt werden.

Der Inhalt der Vollmachten ist sehr mannigfaltig. Eine vorläufige Prüfung hat ergeben, daß sie die Delegierten als ausreichend beglaubigt erkennen lassen.

### Brodorski-Mangau befragt!

Graf Brodorski-Mangau zeigte sich in persönlicher Rücksprache, wie einem Berliner Mittagblatt gedachtet wird, sehr befreitigt von der Form, in der sich der Austausch der Vollmachten im Trianonpalais abspielte. Der Minister hält für außerordentlich bemerkenswert, daß wechselseitiger Austausch und wechselseitige Prüfung der Vollmachten erfolgte, also durchaus nach Prinzipien allgemeiner völkerrechtlicher Gesetze vorgegangen wurde. Damit sei einer immer weitläufigen Zweifel am Zustandekommen aus sich selbst der Austausch von Vollmachten beboden und angelegt, daß kein Diktatfrieden geplant, sondern Unterlage für Verhandlungsfrieden gegeben ist.

### Japanischer Sieg in der Kiautschow-Frage.

Der Rat der Drei beschloß nach einer Pariser Reuters-Meldung, daß im Friedensvertrag Japan Kiautschow zugesprochen wird. Japan werde unter Umständen Kiautschow an China zurückgeben. Es werde der chinesische und japanische Regierung überlassen, sich über die Einzelheiten zu verständigen.

### Hindenburgs Abschied.

Triumphzug mit dem Reichspräsidenten. Aus Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichspräsidenten Herr Folgendes Schreiben geschickt:

Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Bewußt der Zeiten an der Spitze der Obersten Seeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Vorfrieden geschlossen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, um so mehr, als ja bekannt ist, wie schwer es mit meinen Fähigkeiten und meiner ganzen Persönlichkeit und Bergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuführen. gez. v. Hindenburg.

Der Reichspräsident hat hierauf dem Feldmarschall in einem Schreiben sein Einverständnis mit dem Austritt erklärt und Hindenburg zugleich für seine dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unauflöslichen Dank des deutschen Volkes ausgesprochen.

## Aus aller Welt.

• **Ein eigenartiger Unglücksfall** ereignete sich in Jangenberg (Weßl). Ein bei einem Müller wohnender Herrchen wollte den Vorgang des Mahlens beobachten. Hierbei wickelten sich umher die längsten Röhre um die sich drehende Koppflügel, die das Schwert selbst hin- und herbewegt. Dem 12 Jahre alten Mädchen wurde die Koppflügel vom Kopf gezogen.

• **Von einem Vollen-Zwanziger** entwirrt bei Zempitz (St. Soran) ein aus Oberösterreich stammender Deutsch-Pole. Er war auf offener Straße mit vollem Kopf und aus dem langsam fahrenden Zuge gesprungen.

• **Der Tunnel** unter der Straße von Messina. Ueber den projektirten Tunnel unter der Messinastraße, der Meerenge zwischen Italien und Sizilien, teilt das „Giornale Sicilia“ genauere Einzelheiten mit. Danach wird der Tunnel fünf Kilometer Länge haben. Er ist in 12 Teilen zu bauen und deshalb gegen Erdbeben wie Seeböden vollkommen sicher. Der Eingang befindet sich bei Santagata Magiri, der Ausgang bei Runtabene.

• **Erplosionen von Munitionslagern** in Antwerpen. Aus Antwerpen eingelaufene Nachrichten zeigen, daß die in der Nähe des Eberhardts gelegenen Munitionslager in die Luft geflogen sind. Die gewaltigen Erplosionen, die einander in kurzen Abständen folgten, waren in Antwerpen bemerkbar. Einzelheiten über Schaden und Zahl der Opfer liegen noch nicht vor.

## Volksleben und Wirtschaft.

• **Die Feier** des 1. Mai ist in Berlin wie in Reichs bei fast völliger Arbeitsruhe ohne Störung verlaufen. In Berlin fanden, zumeist unter freiem Himmel, mehr als 60 stark besuchte Versammlungen statt, die von Demokraten, Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten einderufen waren. Vor dem Reichstagsgebäude sprach Ministerpräsident Scheidemann, der mit einem Wüßtezug an die Arbeiterschaft, die mit dem Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Vaterland, Freiheit, Wohl!“ schloß. In Paris und in Cleveland (Vereinigte Staaten) kam es am 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen: in Cleveland wurden 5 Polizisten und 1 Bürger getötet und gegen 200 Männer und Frauen verwundet. In Paris gab es einige Tote und gegen 20 Verwundete; auf dem Boulevard des Italiens wurde geschossen.

• **Das Wiederaufbau** der Bergwirtschaft im gewerblichen Leben insolge vernachlässigter oder mangelhafter Rechnungsführung seitens der Gewerbetreibenden muß diesmal doch unter weitlich berechtigten Gesichtspunkte betrachtet werden, als das früher der Fall war. Der Gewerbetreibende, der heute das viele Geld im Umlauf sieht, denkt nicht daran, daß diese Geldmassen umherlaufen wie eine wilde Flut, die vielfach Stellen überflutet hat, denen die nötigen Anlagen und Fähigkeiten zum Festhalten fehlen. Da läßt sich mancher blaffen, läßt sich senken, der vielleicht bisher noch gut zurecht, für vertrauenswürdig und denkt, wenn es selbst nach des Tages schwerer Paß und Arbeit in vorgerückter Stunde noch an Rechnungsbüchern gehen soll. „Ach, bei dem hiesigen Zeit, bei dem Krieg ist das Geld schon...“ Heute würde der Stamme vielleicht noch prompt und verlässlich zahlen. Ob er's nach drei Wochen, nach drei Monaten noch tut, wer weiß? Alles ist im Schwanken, alles im Werden. Da zu Vorrecht mehr denn je gut. — Und wenn jeder prompt zur Kasse nachgeholt wird, nicht das auf manches Abhängende, unternehmende Temperament vielleicht auch ganz günstig ein. Schon manchem ist leichter Kredit zum Verderben geworden.

• **Die Preise für Eier.** Die hohen Preise für Eier rufen in der Bevölkerung viel Unzufriedenheit hervor. In einigen Drien haben die Bauern und Landarbeitende den Anlauf der Eier betrieben. So wird von dem Bezirk Wismann (Boden) berichtet, daß dort der Bauer und Landarbeiter die Eier mit 40 Pfennig das Stück aufkauft und weiter an den Handel oder die Gemeinde abgibt. Es wäre zu wünschen, wenn dieses Beispiel Nachahmung fände. Dies würde die Möglichkeit bieten, daß die übermäßige Preissteigerung eingedämmt wird und im freien Verkehr für die Eier ein erträglicher Preis bildet.

• **So der Jucker Meißel.** Die Annahme, daß noch fortwährend Jucker in größerer Menge beschossen wird, wird durch einen Vorfall bestätigt, der in Berlin aufgedeckt wurde. An der Nebenalleestraße findet vor einem Fruchtgeschäft ein mit Häusern hoch beladener Wagen. Beim Abladen der Früchte, welche die Aufschrift „Geldwörter“ tragen, wurde etwas von dem Inhalt verschüttet. Vorübergehende stellten sich, daß es reiner Jucker war. Man forderte den Fahrer auf, die Rechnung vorzulegen, und veranlaßte ihn am weiteren Abfahnen. Die Rechnung war von einer Firma Kaiser z. Co. ausgefertigt und lautete auf 40 Reutner-Gewichte. Zwei Beamte der Polizei beschnitten den Wagen mit der folgenden Aufschrift:

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. Mai 1919.

\* Die Gültigkeit des Notgeldes erlischt nicht ohne weiteres nach dem bekanntgegebenen Verfalltage sondern gemäß § 195 B. G. erst nach 30 Jahren vom Ablauf desjenigen Tages an gerechnet, in dem der Schuldschein ausgefertigt ist. Die Behörde, die denartigen Notgeld ausgefertigt hat, ist als Schuldnerin verpflichtet, den Schein in landesüblichem Gelde einzulösen. Inhabers derartiger Scheine brauchen sich also keine Sorgen wegen eines Verlustes zu machen, sondern haben sich einfach an die Ausfallbehörde zu wenden, eventuell würde eine Scheinverfalltage scheinlich zum Ziele führen.

\* Die Leipziger Seidel-Sänger werden nach längerer Pause am nächsten Montag im hiesigen Krankenhaus wieder

### Zahnpraxis Zimmermann

Halle, jetzt Riebeckplatz (Eingang Landwehrstrasse) also in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, befasst sich mit Plomben und künstl. Zahnersatz aller Art auch Goldtechnik in bester Friedensqualität, sowie Zahnziehen mit Lokalbeträubung. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich, ist aber empfehlenswert. Tel. 4830

### Beschluß.

Der Rechtsanwalt Ernst Werber, geboren am 15. November 1889 in Dorna, der zuletzt in Trebitz wohnte und seit dem 3. September 1914 vermisst wird, wird für tot erklärt.

Als Todesstag gilt der Ablauf des 3. September 1914.

Kemberg, den 26. April 1919

Das Amtsgericht  
v. Pösch

Produktionen vertrieben

Pastorwaren aller Art

**Tapeten, Borden, Goldleisten, Schablonen**

Gößtes Lager am Platze — Billige Preise finden Sie im  
**Tapetenhaus F. Staritz, Wittenberg, Neustr. 8**

Im eigenen Hause, daher geringe Geschäftskosten

### Kohlenarten

Meine geehrten Kunden, welche die neuen Kohlenarten noch nicht bei mir abgehoben haben, bitte ich, im Interesse recht baldiger Lieferung, dieses sofort nachzuholen

Carl Mengewohn

### Prima Schweizer Taschenuhren

erstklassige Unter- und Zylinder-Werke

in 10 und 15 Reing mit Garantie sind noch am Lager und empfiehlt



Paul Effermann, Uhrmacher  
Leipzigerstrasse 61

### Gekendörfer Runkelkornen Aderpörgel (Knieling) Geradella Gemüse- und Blumensamen

empfehlenswert

Pa. Noym, Wien- und Dresdener

### Schützenhaus, Kemberg

Montag, den 12. Mai, abends halb 8 Uhr

## Leipziger Seidel-Sänger

(An der Spitze der deutschen Herrenvereine)

Ein glänzendes, vorzüglich neues Programm

1. o. Wiederantreten des berühmten S. S. S. Trios  
Arthur Seidel sen., Willy Seidel, Arthur Seidel jun.

Hermann Marcollas, der bekannte Tenor u. Instrumentalist  
Charly Corotto, der vorzügliche Damenbaritone

Rein! Vor dem Bankrott Zeitbild in 1 Akt  
Neu! Die tolle Waise: Die Folgen der Eifersücht  
Vorverkauf im Schützenhaus und bei Herrn Wäckermeister  
Thomas: Preislich M. 1.50, 1. Platz M. 1.—

Verkauf wolle Friedend- **Farnhose.** Zu erfragen unter P. R. in der Geschäftsstelle d. V.

ein Gastspiel geben. Das glänzende, vollständig neue Programm enthält u. a. das Wiederantreten des berühmten S. S. S. Trios; ferner das Zeitbild „Vor dem Bankrott“ und die tolle Waise: „Die Folgen der Eifersücht“. Unter den Darstellern befinden sich noch mehrere alte und beliebte Bekannte; ein unterhaltender Abend ist daher dem Wunsche näher.

\* Mitteldeutsches Braunkohlen-Syndikat. Die Vertreter der mitteldeutschen Braunkohlenbergwerke beschlossen in einer in Leipzig abgehaltenen Versammlung die Bildung eines Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats, dem die Magdeburger, Anhalter, Halleischen, Altenburger und sächsischen Werke angehören sollen. Vor der Bildung eines besonderen Syndikats für Sachsen hat man abgesehen. Es wurde eine Kommission mit den vorerwähnten Werken beauftragt, die derartig gefördert werden sollen, doch das Syndikat zu dem festgelegten Termin, am 15. Juni 1919, in Kraft treten kann.

\* Für die zum Verkauf unserer Kriegesgegenstände vom Deutschen Hilfsband am nächsten Samstag werden Spenden am Postkassier entgegengenommen.

Geschanzen, 7. Mai. („Hilfen der Entlassung.“) Dieser Tage wurde auf der Gasse von Geschanzen nach GutsMuth von Krieger ein Sack mit 40 Pfund Kalbfleisch gefunden.

Der Vater der Kinder, ein Arbeiter, der gewiß nicht im Überflusse lebt, lieferte das Fleisch an die zuständige Stelle ab.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Mai. (Festtage.)

1. Kemberg  
Kollette für die kirchliche Armenpflege.  
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Kirchb. Schulze.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchb. Schulze.  
Hierauf Feiern des heiligen Abendmahls.  
Nachm. 1 Uhr: Kirchengottesdienst. Propst Meyer.  
2. Gommio.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Sonntag, den 11. Mai, 1/3 Uhr nachm.: Gottesdienst für Landkrieger im Kaiser Friedrich-Gedächtnis zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Voraussichtliches Wetter am 10. Mai:  
Troden, weitere Erwärmung.

## Lichtspiele = Kemberg

### Gasthof „Zur goldenen Weintraube“

Sonabend, den 10. und Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

## grosse Kino-Vorstellungen

mit erstklassigem neuen Programm. Zur Aufführung gelangt das sensationelle Schauspiel

# Arme kleine Helga

Erregendes Drama in 4 Akten

sowie das zum trübseligen Lustspiel

## Eine tolle Ratte

Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr

## große Kinder-Vorstellung

mit erstklassigem, neuem Programm

Preise der Plätze: Für Erwachsene: 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 1.— M., 3. Platz 75 Pf.  
Für Kinder: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf.

In diesen außer gewöhnlichen Stunden ladet ergebenst ein  
**Witwe Rosa Volkens**

### Leinen-Schürzen.

gr. Wirtschaftsschürze mit Ärmeln und Taschen u. Taschen M. 37.—, 3 Stk. M. 107.—, Desgleichen ohne Ärmel u. Taschen M. 31.—, 3 Stk. M. 90.—, Desgl. Wiener Form sehr geschütten M. 40.—, 3 Stk. M. 116.—, Teeschrürzen, feiner weißer Baize mit Spitzenkante M. 7.—, 3 Stk. M. 20.—, Dünne reiche M. 10.—, 3 Stk. M. 28.50, Dünne reiche farbige bedruckt M. 3.—, 6.50, M. 8.—, 11.—, M. 18.50, 16.—, 18.—, 20.—, Käschenschürzen, blau, Zerkoff M. 5.80, 3 Stk. M. 16.80, Frauenwirtschaftsschürzen, blau, feiner Zerkoff, elegant M. 9.50, 3 Stk. 27.—, Damenhandschürzen, farbige bedruckt, hellblau mit Ärmeln und Taschen und reichem Besatz M. 8.—, M. 8.70, M. 14.—, 15.50, 16.—, 17.50, 18.50, 20.—, Kleiderschürzen mit Kordeln M. 34.—, Damenwirtschaftsschürzen M. 6.25, 3 Stk. M. 18.—, August Rettig, Dessau u. 60

### „Zur preussischen Krone“

Zu dem am Sonnabend, den 10. Mai, von 7 Uhr abends stattfindenden

## Kränzchen

für die heimgekehrten Krieger laden freundlich ein

Die Veranstalter

### Holz-Harken

in sauberster Ausführung empfiehlt

**Fr. Heym**  
Eisen- und Kupferwaren.

### Turn-Verein

Morgen Sonnabend  
Besammlung  
Sonntag nachm. 2 Uhr  
auf dem Reitplatz  
vollständiges Turnen

Der Vorstand

### Ein Gehrock-Anzug

fast neu, Größe 48—50, sowie ein Paar fast neue Halbsteif, Größe 33 1/2, sind zu verkaufen. Wo legt die Geschäftsstelle d. V.

### Achtung!

Die Person, die mir gestern abend mein Rad

vor dem Carl Bachmannschen Lokale weggenommen hat, fordere ich hiermit auf, mir selbiges sofort zurückzugeben, widrigenfalls ich beim Staatsanwalt Anzeige erlasse.

Bruno Heynold, Viehhandlung  
Kemberg

### Gniest

Hinter Nachbars rotes Haus ist ein großes Fell, Fiedel- und Leinwandbraten, und das Fell, das hat vorraten.

### Gniest

Sonntag, den 11. Mai, von nachmittags 8 Uhr an

### Tanz

wozu freundlich einladet  
Otto Reiter

### Neuden

Sonntag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr

### Nachbar-Kränzchen

wozu freundlich einl. Der Vorstand

### Schnellin

Sonntag, den 11. Mai, von nachmittags 3 Uhr an

### Damenball

wozu freundlich einladen  
Die jungen Mädchen u. d. Witt

### Stadtparkasse Kemberg.

Unter Führung der Stadtgemeinde.

Einlageguthaben: 4 Millionen Mark.  
Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

## Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1918:  
Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark  
Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Kostenlose Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.

Geschäftszeit: Jeden Werktag, von mittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Kahlb.-Dessauerische Landesbank in Wittenberg.  
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.  
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.